

2

## FARBE BEKENNEN

Was ist los vor der Haustür? Vortrag im Rahmen von „RUB bekennt Farbe“ über den Wandel in der Neonazi-Szene.

3

## KUNST ANERKENNEN

Wie konnte ein monumentales Wandbild einfach verschwinden? Kunstzerstörung an der RUB erfordert Reaktionen.

5

## LITERATUR (V)ERKENNEN

Wohin fliegt das Literatur-Ufo? 38. Bachmannpreis in Klagenfurt verliehen.

6

## GEFAHREN KENNEN

Was wird die Zukunft bringen? Drohnenforschung erinnert an Science Fiction.

## DIE :BSZ-GLOSSE

### Auf den Punkt

**D**rohne: Die Drohne ist eigentlich ein Männchen und nennt sich „der Drohn“. Aber welcher Drohn wird schon im Matriarchat der Bienen, Wespen, Hummeln oder Hornissen seinen Stachel locken, weil er falsch gegendert wird? Richtig, keiner. Der Drohn ist stachellos, ohne sich jedoch entmannt zu fühlen. Schließlich ist er einzig zur Begattung der Königin da, bei Erfolg ein tödlicher Akt. Die übrigen Drohnen verhungern, denn die Arbeiterinnen verteidigen als Werk tätige und Waffentragende ihre Ressourcen mit vorgehaltenem Stachel gegen die schmarotzenden Männer. Forderte nun die Verteidigungsbiene eines Stocks die Bewaffnung der Drohnen, könnte man von einem Triumph der Emanzipation schwärmen. Wenn sie Waffen tragen, dürfen Drohnen vielleicht auch zur Volkswirtschaft beitragen. Doch die Arbeiterinnen werden ihre Privilegien kaum kampfflos aufgeben. Es droht Bürgerkrieg im Bienenstock. Am Ende tobt der Drohnenkrieg längst und ist Grund des rätselhaften Bienensterbens. Summa summarum, bewaffnete Drohnen sind eine schlechte Idee. **:joop**

## BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:  
[www.bszone.de](http://www.bszone.de)  
[www.facebook.de/bszbochum](https://www.facebook.de/bszbochum)



How Opel could be: Die :bsz auf der Suche nach dem Politischen in Bochums Kunstszene.

Fotos: kac, mar

## TITELTHEMA

Offene Fragen: Auch nach dem Detroit-Projekt ist die Zukunft bei Opel und Bochum ungewiss

# Junge Kunst, wilder Streik

Als Kunst- und Kultur-Mitmach-Festival wurde es verkauft. Zahlreiche internationale KünstlerInnen wurden für das Detroit-Projekt nach Bochum eingeflogen, um in Performances oder Lichtinstallationen über die anstehen-

de Werksschließung zu reflektieren. Warum machen die BochumerInnen nicht selbst Kunst für ihre Stadt? Warum kämpfen sie nicht gegen die Opel-Schließung? Egal, ob Arbeitskampf oder Kunst – wir in der :bsz-Redaktion und

andere Studierende sind sich einig: **This is not Bochum.**

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 6 UND 8

## CAMPUS

Peinlicher Vorfall auf dem Uni-Fest: Verwaltung droht Geo-Fachschaft mit Polizeieinsatz

# Fachschaftsräte ohne Rechte?

„Wir saßen mit fünf Leuten im Fachschaftsraum, tranken Bier und hörten Musik. Gegen 0 Uhr 20 betrat plötzlich der Chef der Hausmeister, Miran Müller-Bickert, den Raum und forderte die Anwesenden auf, diesen unverzüglich zu verlassen“, berichtet ein Mitglied des Fachschaftsrats Geographie der :bsz. „Den Tonfall fand ich völlig unmöglich“, so der Betroffene weiter. Zudem habe es Müller-Bickert nicht einmal für nötig gehalten, sich beim Betreten des Raums vorzustellen. Als Grund wurde angegeben, dass im Fachschaftsraum eine genehmigungspflichtige Party gefeiert werde. Müller-Bickert, Verwaltungs-

angestellter beim Dezernat 5.1 (Infrastrukturelles Gebäudemanagement) der Uni-Verwaltung, brachte gleich mehrere Security-Mitarbeiter mit und drohte auf Nachfrage sofort mit den amtlichen OrdnungshüterInnen: „Wenn du weiter diskutierst hol' ich direkt die Polizei!“

Diese war jedoch bereits im Vorfeld dageswesen und hatte dafür gesorgt, dass sich beim Campusfeuerwerk gegen Ende des Unifests niemand im NA-Gebäude aufhielt, von dessen Dach wie jedes Jahr das Feuerwerk gestartet wurde. „Im Gegensatz zum letzten Jahr lief die Räumung diesmal sehr entspannt ab – obwohl oder gerade weil der

private Sicherheitsdienst nicht mehr hierfür zuständig war“, heißt es aus Fachschaftskreisen – wengleich die Anwesenheit von Polizei auf dem Campus natürlich an sich fragwürdig sei. Dass es dieses Jahr nach dem Feuerwerk nicht geduldet wurde, sich in den Fachschaftsräumlichkeiten aufzuhalten, sei dagegen absolut unverständlich und beschneide die Autonomie der Fachschaften. Müller-Bickert wurde inzwischen aufgefordert, bei der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) persönlich zu den aktuellen Vorgängen Stellung zu nehmen. Die :bsz wird Euch hierüber weiter auf dem Laufenden halten.

:Ulrich Schröder

## NAZIS

## Vorträge über Rechtsextremismus und Islamfeindlichkeit im Rahmen von „RUB bekennt Farbe“ „Begegnungen reduzieren Vorurteile“

Nazis sorgen auch an der RUB für Probleme. Das musste selbst die Uni-Leitung feststellen, als der Fall Michael Brück (Jura-Student und Kader der neofaschistischen Partei Die Rechte) im letzten Jahr die Studierendenschaft polarisierte. Mit der Kampagne „RUB bekennt Farbe“ sollte daher ein Forum geschaffen werden, um über neofaschistische Tendenzen in der Gesellschaft zu diskutieren. In diesem Rahmen referierten am 2. Juli die RUB-Sozialwissenschaftler Jan Schedler und Thomas Pfeiffer (der auch für den Verfassungsschutz arbeitet) über autonome NationalistInnen und Islamfeindlichkeit. Mit rund 20 Gästen war die Beteiligung allerdings gering.



Antikapitalistische Nazis? Sozialwissenschaftler Schedler verwies auf die neonazistische Strategie, linke Inhalte und Symbole zu kopieren. Foto: Benjamin Trilling

„Was ist los vor der Haustür? Rechts-Extremismus in NRW. Autonome Nationalisten: Modernisierung des Neonazismus“, lautete der Vortragstitel von Jan Schedler. Der Rechtsextremismus-Forscher versuchte dabei, einen Wandel in der Neonazi-Szene darzustellen. So sei das Klischee von kahlköpfigen Schlägern in Springerstiefeln nicht mehr haltbar: Neonazis haben sich in ihrem Auftreten wie in ihrer Organisationsstruktur

gewandelt. Autonome NationalistInnen – wie sie etwa in der Partei Die Rechte versammelt sind – versuchen, sich am Zeitgeist zu orientieren und alles aufzugreifen, was alternativ oder genuin links erscheint. Auffällig ist dabei eine „bis ins Detail gehende Übernahme und Adaption linker Symbolik“ durch NeofaschistInnen, so Schedler. Trotz der Modernisierung ist der ideologische Kern von NS-Prämissen bestimmt: „Da hat

sich überhaupt nichts geändert“, sagt Schedler.

### „Wir gegen Sie“: Islamfeindliche Diskursstrategien bei den Rechten

Für rechte AkteurInnen gilt es, wie der Sozialwissenschaftler Thomas Pfeiffer erklärt, „Themen zu finden, die den öffentlichen Diskurs bestimmen und mit der Islamfeindlichkeit glaubt man, ein bestimmendes Thema gefunden zu haben.“

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Meine Lieblingsreliquie ist Jesu Vorhaut.“

— Professor Dr. K.  
(Centrum für Religionswissenschaftliche Studien [CERES] der RUB)

Die Diskursmuster der Islamfeindlichkeit werden dabei immer wiederholt: Überfremdung, Kriminalität und Gewalt, Pauschalisierung und eine Gleichsetzung von Islam und Islamismus oder sogar Terrorismus. Das politische Ziel ist, eine Wir-Mentalität zu konstruieren: „Das Grundmuster ist ein sehr schroffes Wir gegen sie.“ Bei NPD, Pro NRW und Co. resultiert dies in Wahlkampfsprüchen wie „Geld für die Oma statt Sinti und Roma“ oder „Maria statt Scharia“. Was das „Wir“ denn letztendlich bedeutet, wissen die Rechten auch, wie Pfeiffer schildert: „Wenn man fragt, wer ist denn dieses Wir, dann sagt die NPD ganz schroff: Die Rasse.“

:Benjamin Trilling

## GESUNDHEITSCAMPUS

48 Millionen Euro für die Erforschung von Krebs und neurodegenerativen Erkrankungen

## ProDi pro BO

### Krebsforschung in Bochum

Krebs ist neben Erkrankungen des Kreislaufsystems die häufigste Todesursache in Deutschland. Jährlich erkranken circa 500.000 Menschen an bösartigen Neubildungen und mehr als 220.000 sterben letztlich pro Jahr an Krebs. Dem Kampf gegen diese Tumore widmet sich auch die Ruhr-Universität Bochum mit dem neuen Forschungsbau für molekulare Protein-Diagnostik (ProDi).

Treffen kann es jeden, meist unerwartet in Form von Brust- oder Prostatakrebs. Diese Varianten sind es, die am häufigsten bei Frauen beziehungsweise Männern auftreten. Die entscheidende Maßnahme, um schon früh gegen den Krebs arbeiten zu können, sind Vorsorgeuntersuchungen. Krankenkassen übernehmen diese Untersuchungen meist (abhängig vom Alter), weil auch diese Institutionen wissen, wie entscheidend die Vorsorge in diesem Bereich ist.

Innovativen Methoden zur Frühdiagnose von Krebs und neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer widmet sich der Forschungsverbund PURE (Protein Research Unit Ruhr within Europe). Veränderte Proteine haben beim Großteil aller onkologischen und neurodegenerativen Erkrankungen eine wegweisende Rolle. PURE arbeitet daran, diese Veränderungen der Proteine schon in einem frühen Stadium registrieren zu können, um sie als Biomarker zu klassifizieren. Eine präzise prädikative Diagnose stellt nämlich die wesentlichen Voraussetzungen für eine individuelle und bestmögliche Therapie der Patienten dar.

### Förderung und Forschung

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), welche die Wissenschaftsförderung von Bund und Ländern koordiniert, bewilligte das „ProDi“-Gebäude mit der Vergabe von rund 48 Millionen Euro. Damit regierte die GWK auf das Urteil des Wissen-

schaftsrates. Der Rat hob hervor, dass das Projekt „von überragender Bedeutung“ sei und sprach damit die Empfehlung aus die Fördergelder nach Bochum fließen zu lassen. Der Bau wird am Eingang des Gesundheitscampus Bochum zu finden sein und soll die Ruhr-Universität, den Bochumer Universitätskliniken und die Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft miteinander verbinden. Nach Angaben der Pressestelle der Ruhr-Universität werden die circa 150 WissenschaftlerInnen und KlinikerInnen auf den 4.309 Quadratmetern „exzellente“ Forschungsbedingungen vorfinden. Die Forschungsschwerpunkte Biophotonik, Proteomanalytik und Bioinformatik werden auf insgesamt vier Stockwerken Platz finden und zudem Raum für ein klinisches Studienzentrum bieten. Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen kommentierte den Vorstoß der Krebsforschung in Bochum mit den Worten: „ProDi wird Teil einer wachsenden

Infrastruktur an Forschungsbauten, die höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. (...) Besonders wichtig ist der Bau für die Zusammenführung von grundlagenorientierter und anwendungsorientierter Forschung.“

### Unter einem Dach

GrundlagenforscherInnen, KlinikerInnen und neue klinische Arbeitsgruppen des Konsortiums PURE erhalten mit ProDi ein gemeinsames Dach. Der Sprecher von PURE und Hauptantragssteller des Forschungsbaus, Prof. Dr. Klaus Gerwert, sprach zu diesem Punkt seine positive Einstellung für die Zukunft aus: „Wir erhoffen uns dadurch einen erhöhten Anwendungsbezug und einen beschleunigten Innovationstransfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in den Klinikalltag.“

:Alexander Schneider

## Essen

## Ausstellung: „1914 – Mitten in Europa“ Alles andere als 08/15

Der Beginn des Ersten Weltkriegs wiederholt sich in diesem Jahr zum 100. Mal. Aus diesem Grund veranstaltet der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und das Ruhr Museum in Kooperation die Publikumsausstellung „1914“, die vom 30. April bis zum 26. Oktober 2014 in der Mischanlage der Kokerei Zollverein stattfindet. Auf insgesamt drei Ebenen und 2.500 Quadratmetern Ausstellungsfläche bekommt der/die BesucherIn Einblicke in die Zeit vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Ausstellung ist das Flaggschiff des LVR-Verbundprojekts mit dem gleichnamigen Titel. Die Mischanlage der Kokerei Zollverein bietet auf insgesamt fünf Ebenen, unterteilt in drei Kategorien, nicht nur einen Einblick darin, wie der erste Weltkrieg die Lebenserfahrung der Menschen vor 100 Jahren prägte, sondern auch wie er die gesamte Geschichte Deutschlands, Europas und auch die der Rhein-Ruhr-Region nachhaltig beeinflusste.

### Mehr als nur Kriegsmaschinerie

Die Ausstellung ist so konzipiert, dass auf drei Ebenen chronologisch der Werdegang

des Krieges verfolgt werden kann und gleichzeitig ein gesellschaftlicher Einblick in das Leben der Menschen in dieser Region erlangt werden kann. Die 2.500 Exponate reichen von der berühmten Gasmaske, mit welcher der Erste Weltkrieg oft assoziiert wird, bis hin zum 08/15-Maschinengewehr, das in jener Zeit zum ersten Mal benutzt wurde. Es werden einerseits die Schrecken des Ersten Weltkriegs aufgezeigt, zumal ein Großteil der Waffen des ersten modernen industriellen Krieges im Ruhrgebiet produziert wurde; andererseits aber zeigt die Ausstellung moderne Ideen bis in die 1920er Jahre auf: Mobilität durch Technik wie zum Beispiel die Wuppertaler Schwebebahn oder Bilder von Zeppelinen, die in dieser Zeit für längere Strecken genutzt wurden.

### Audio-Guide, Führungen, Videoinstallationen

Wer Interesse hat, kann die Ausstellung mit Hilfe eines Audio-Guides durchlaufen oder die empfehlenswerte, knapp zweistündige Führung für drei Euro buchen. Neben den Ausstellungstücken liefern die vielen Videoinstallationen Bildmaterial aus dieser Zeit. Die Ausstellung richtet sich nicht nur an die ältere Generation, durch die vielen

Videoinstallationen ist sie auch für Kinder spannend.

:Tim Schwermer

### :bsz-BUCHVORSTELLUNG

Die Ausstellung zum Mitnehmen: Selbstverständlich gibt es zu „1914 – Mitten in Europa“ auch einen Ausstellungskatalog. Der große, reich bebilderte Band spricht auch Interessierte an, die nicht selbst Zollverein besuchen konnten. Wer allerdings Bilder von Schlachten und Soldaten sucht, wie sie das Titelfoto verspricht, wird enttäuscht: Wie die Ausstellung beleuchtet das Buch in erster Linie nicht die Vorgänge an der Front, sondern das Leben der Menschen in unserer Region. Und das zeigt, wie spannend

Alltag sein kann – wenn man ihn aus der sicheren zeitlichen Distanz betrachtet. Es wird deutlich, wie sehr der Krieg die Gesellschaft vor hundert Jahren geprägt hat. Die Textbeiträge vermitteln viel Wissen über die Zeit vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg. Damit ist dieser Katalog mehr als nur schön anzuschauen.

Theo Grüter, Walter Hauser (Hg.):  
„1914 – Mitten in Europa. Die Rhein-Ruhr-Region und der Erste Weltkrieg“  
Klartext-Verlag  
342 Seiten, 29,95 Euro



## KUNSTSCHWUND

Verschwundenes studentisches Wandbild: Grüne Hochschulgruppe beantragt Wiederherstellung

## So nicht, RUB!

Der Streit um die getilgte studentische Campuskunst zwischen Audimax und NA-Gebäude geht weiter. Nachdem im Zuge einer Präsentation „temporärer Kunstwerke im öffentlichen Raum“ der „Urbanen Künste Ruhr“ ein 100 Quadratmeter großes studentisches Wandgemälde übertüncht worden war, meldeten sich inzwischen die VeranstalterInnen zu Wort. Für die Zeit nach Beendigung der Kunstaktion beantragt die Grüne Hochschulgruppe (GHG) im Studierendenparlament (StuPa) zudem eine Wiederherstellung des grau übertünchten Wandbilds. Vielleicht ließe sich hierfür auch der Bochumer Künstler Bernd Figgemeier erneut als künstlerischer Leiter gewinnen.

„Wie Sie vielleicht wissen, beschäftigt sich Urbane Künste Ruhr mit dem öffentlichen Raum. Gemeinsam mit Künstlern, Netzwerken und Kulturinstitutionen suchen wir nach dem Kern des Urbanen im Ruhrgebiet“, erklärt Virgilio Pelayo, zuständig für die Pressearbeit der Urbanen Künste Ruhr, gegenüber der :bsz. Die Frage, ob die Zerstörung des studentische Utopien reflektierenden Wandbildes von 1979 bewusst

intendiert war, wird ausweichend beantwortet: „Sie können versichert sein, dass wir vorab alle Maßnahmen getroffen und geprüft haben, ob die Wandmalerei an dem besagten Standort angebracht werden darf“, so der Pressesprecher. Immerhin räumt Pelayo ein: „Wir freuen uns, wenn das Kunstprojekt eine Diskussion anregt, aber wir wollen niemanden in seiner künstlerischen Freiheit beschneiden, noch uns über Regeln hinwegsetzen.“

### Partizipation statt Offizialkunst

Bernd Figgemeier, unter dessen Leitung das Wandgemälde „Hoffnungen, Träume und Ängste der RUB-Studenten“ vor 35 Jahren entstanden war, konstatiert „Beliebigkeit“ im Umgang mit der Kunst im öffentlichen Raum: Durch die Zerstörung des Kunstwerks und die Übermalung mit dem Schriftzug „HOPE“ sei „die Hochschule nicht lebendiger geworden“. „Die damals malerisch dargestellten Hoffnungen der Studierenden sind im Zuge der urbanen Künste Ruhr zur verbalen Hohlphrase erstarrt“, so Figgemeier zur :bsz. Dies steht in schroffem Widerspruch zur ursprünglichen Intention der Kunstaktion: „Partizipation der Studierenden“ stand damals im Vordergrund

– „die eigene Bildungs- und Kulturstätte“ mitzugestalten und „sich selbst mit einzubringen“, betont der Ehrenvorsitzende des Bundesverbandes Bildender Künstler Westfalen (BBK).

### Grüne fordern neues Kunstprojekt

Dies könnte bald erneut der Fall sein: Bei der aktuellen StuPa-Sitzung der Ruhr-Uni fordert die GHG den Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW sowie die Universitätsverwaltung auf, nach Ablauf der temporären Ausstellung der Urbanen Künste Ruhr am 7. September das studentische Kunstwerk zwischen Audimax und NA wiederherzustellen. „Sollte dies nicht möglich sein, so fordern wir im Namen der Studierendenschaft der Ruhr-Universität Bochum die entsprechende Fläche (25m x 4m) erneut für die Entstehung eines Kunstwerkes unter möglichst erneuter Leitung von Bernd Figgemeier freizugeben“, heißt es im Antragstext weiter. „Dieses neue Kunstwerk soll dem ursprünglichen

entsprechend gerecht werden und das Thema ‚Hoffnungen, Träume und Ängste der Studierenden der RUB‘ aufgreifen.“ Bernd Figgemeier hat bereits seine Bereitschaft erklärt, erneut als künstlerischer Leiter zur Verfügung zu stehen. Und mehr noch: „Es wird Zeit, dass auf der Zentralachse des Campus endlich größere Flächen für Wandbildprojekte unter fachkundiger künstlerischer Leitung freigegeben werden“, bekräftigt der Bochumer Künstler.

:Ulrich Schröder



Kollektivkunstwerk unter fachkundiger Leitung: Bernd Figgemeier bei der Arbeit.

Foto: Privatarchiv Bernd Figgemeier

## ASYLPOLITIK

Blockade der Polizei aufgehoben: Flüchtlinge können bleiben – Kritik an Bezirk und Polizei

## Räumung abgewendet

**Flüchtlinge stimmten dem Kompromissvorschlag der Bezirksverantwortlichen zu: Etwa 40 BesetzerInnen dürfen in einem abgegrenzten Bereich der einstigen Schule bleiben. Am ersten Juli sollte die ehemalige Gerhart-Hauptmann-Schule in Berlin-Kreuzberg eigentlich geräumt werden. Die verbliebenen Flüchtlinge nutzen das Gebäude nun weiterhin als Zufluchtsort. Während Stadtrat Hans Panhoff (Grüne) der Polizei grünes Licht für die Räumung gab, solidarisierten sich 2.000 SchülerInnen und Studierende durch eine Demonstration mit den Flüchtlingen. Der Gegendruck brachte die Bezirks grünen wie Polizei vom Räumungsvorhaben ab. Auch die Polizeiblockade rund um die Schule wurde aufgehoben.**

Der Kreuzberger Ausnahmezustand der letzten Wochen ist vorbei. Turbulente Tage waren das rund um den Oranienplatz: Etwa 1.000 PolizistInnen riegelten den Kiez ab, SchülerInnen, Studierende und AnwohnerInnen solidarisierten sich bei Demos und Protestaktionen mit der Flüchtlingsbewegung und eine Grünen-Bezirksverwaltung lässt SchülerInnen von Polizeieinsatzkräften verprügeln. Nun ist die Kiezblockade aufgehoben, in der

Nacht zum Donnerstag zog sich die Polizei zurück. Der Kompromiss wurde von den BesetzerInnen öffentlich vor dem Schulgebäude unterzeichnet. Der Bezirk machte allerdings eine Bedingung zur Voraussetzung für den Kompromiss: Die BesetzerInnen müssen einen Nachzug weiterer Flüchtlinge verhindern.

## Teilerfolg für die Flüchtlingsbewegung

Vor allem die öffentlichen Proteste der Flüchtlingsbewegung übten Gegendruck auf Bezirk und Polizei aus. AktivistInnen und OrganisatorInnen sprechen von einem Teilerfolg, so auch der Pressesprecher des Bündnisses „Refugee Schul- und Unistreib“ Robin Hut: „Die Einigung ist ein Etappensieg der kämpferischen Geflüchteten, die sich der Räumung widersetzt haben und hunderter UnterstützerInnen und AnwohnerInnen, die sich trotz massiver Polizeirepression mit den Geflüchteten solidarisiert haben. Letzten Endes waren der grünen Bezirksregierung die politischen und menschlichen Kosten einer gewalttätigen Räumung zu hoch, sodass sie einen Kompromiss aushandeln musste.“ Daran gilt es, so Robin Hut, nun auch nach der Kompromisslösung anzuknüpfen: „Der Kampf für die großen Forderungen der Be-



Refugees welcome: Studierende und SchülerInnen solidarisieren sich in Berlin mit den Geflüchteten.

Foto: Michael Koschitzki

wegung nach Bleiberecht, Bewegungsfreiheit, einem Recht auf Arbeit und Bildung, sind noch lange nicht erfüllt. Deshalb ist es an uns, SchülerInnen, Studierenden, UnterstützerInnen, gemeinsam mit den Geflüchteten jetzt eine breite demokratische Kampagne gegen die Polizeigewalt und für die Anwendung des Paragraphen 23 des Asylgesetzes anzustoßen,

in der Perspektive eines Kampfes gegen die imperialistische Außenpolitik Deutschlands und der EU.“

## Sturer Senat, Kritik an Grünen-Bezirk und Polizeirepressionen.

Zwar lenkte die Bezirksvertretung nach den Protesten ein und beginnt, das Schulhaus zu renovieren und Hausausweise an die verbliebenen BewohnerInnen zu geben, doch die Forderung von Bezirksbürgermeisterin Monika Hermann (Grüne), den Geflüchteten aus humanitären Gründen ein Bleiberecht einzuräumen, lehnt Innensenator Frank Henkel (CDU) ab und fordert im Gegenzug „keine Sonderbehandlung für die verbliebenen Flüchtlinge“. Neben dem Senat steht auch die Bezirksverwaltung weiterhin in der Kritik – so bemängelt auch Robin Hut das polizeiliche Vorgehen: „Die grüne Bezirksregierung um Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann und Baustadtrat Hans Panhoff sind die klaren politischen Verantwortlichen für den Polizeieinsatz, der mit deutlich mehr als 1.000 PolizistInnen aus mindestens fünf Bundesländern einen ganzen Kiez militarisierte und grundlegende demokratische Rechte wie die Pressefreiheit oder die Versammlungsfreiheit außer Kraft setzte.“

:Benjamin Trilling

## ASIEN

Japan interpretiert seine Verfassung neu

## Abkehr vom Pazifismus?

**Dienstag vergangener Woche haben Japans Regierungsparteien eine Neuinterpretation der pazifistischen Verfassung beschlossen. Durch die neuen Leitlinien soll Japan sich zukünftig in bestimmten Fällen auf ein Recht zur kollektiven Selbstverteidigung berufen können, um Verbündete militärisch zu unterstützen. Die Mehrheit der JapanerInnen lehnt diesen hoch umstrittenen Kurswechsel ihres Landes jedoch ab.**

Wochenlang hatte die Liberaldemokratische Partei (Jiyūminshūtō, LDP) von Premierminister Shinzō Abe mit ihrem kleineren Koalitionspartner, der buddhistischen Kōmeitō, verhandelt, um den beschlossenen Kompromiss zu finden. Der Wortlaut des pazifistischen Artikels 9 der Verfassung, welcher Japan den Unterhalt einer Armee und das Führen von Kriegen verbietet, bleibt unverändert. Doch sollen in Zukunft nicht mehr nur Angriffe auf das eigene Territorium oder die japanischen „Selbstverteidigungstreitkräfte“ den Einsatz militärischer Mittel legitimieren. Zusätzlich sollen Angriffe auf mit Japan verbündete Staaten, von denen zugleich eine Bedrohung für Japan selbst ausgeht, als Grund für eine

kollektive Selbstverteidigung gelten.

Trotz Beschwichtigungen von Politikern der LDP und der Kōmeitō über den weiterhin rein defensiven Charakter der Leitlinien weckt diese Neuinterpretation angesichts der bestehenden und wachsenden regionalen Spannungen ernste Befürchtungen. Darum hatten zuvor über 10.000 DemonstrantInnen energisch dagegen protestiert. Seit dem Millennium hatte die pro-US-amerikanische LDP mehrfach erfolglos angestrebt, eine Änderung von Artikel 9 zu erreichen, so 2005 unter dem populären Premierminister Jun'ichirō Koizumi.

Japan ist mit den USA verbündet, die dort etwa 50.000 SoldatInnen stationiert haben, sowie rund 28.500 in Südkorea und tausende weitere SoldatInnen auf der Insel Guam (westlich der Philippinen). Die USA und China konkurrieren um die Vormachtstellung in Ostasien, China hat mit zahlreichen Nachbarstaaten (einschließlich Japan) Territorialstreitigkeiten um kleinere Inseln und es besteht weiterhin der Konflikt um Taiwan. Ein tatsächlicher Bündnisfall könnte Japan also leicht in einen katastrophalen Krieg mit China verwickeln.

:Gastautor Patrick Henkelmann

## AUCH ASIEN

Proteste gegen die chinesische Regierung

## Ein Land, ein Kampf zweier Systeme

**Die ChinesInnen sind einfach nicht bereit für eine echte Demokratie mit mehreren Parteien – zumindest behauptet das die Regierung der einzigen im bevölkerungsreichsten Land der Erde zugelassenen Partei, der Kommunistischen Partei (KP), die ganz China seit 1949 im Alleingang regiert. Ganz China? Nein, denn die BewohnerInnen Hongkongs, einer nicht gerade kleinen Finanzmetropole, die erst seit kurzem zu China gehört, wehren sich zunehmend gegen den Einfluss der KP.**

In der ehemaligen britischen Kolonie Hongkong ticken die Uhren anders als im restlichen China: Es herrscht Pressefreiheit, soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter sind freigeschaltet, Glücksspiel ist erlaubt. Nur ihren eigenen Regierungschef wählen, das durften die HongkongerInnen bislang nicht. Das soll sich 2017 ändern. Bei der dann anstehenden Präsidentenwahl sollen die sieben Millionen BürgerInnen nach dem Willen der KP allerdings nur die Wahl zwischen einigen wenigen von der Partei

:Birthe Kolb

## LITERATURPREIS

38. Bachmann-Preis geht an einen Hannoveraner Schlaks aus Wien

## Das Literatur-Ufo ist weitergefliegen. Und jetzt?



Beschauliches Klagenfurt: Stiftet seit 1976 einen der renommiertesten deutschsprachigen Literaturpreise.

Foto: Fabian Mirko May

**In Klagenfurt ist zum 38. Mal der renommierte Ingeborg-Bachmann-Preis verliehen worden. Die 25.000 Euro für die überzeugendste Darbietung in zeitgenössischer Literatur gehen an Tex Rubinowitz, einen in Wien lebenden Cartoonzeichner, und seine Story „Wir waren niemals hier“. Die Tage der deutschsprachigen Literatur verstehen sich als Bewahrer ästhetischer Tradition und als Seismograph für erneuernde Tendenzen, sie sind aber vor allem ein Fest der Literaturkritik. Die Ausbeute bleibt in diesem Jahr jedoch blass. Eine Nachlese.**

Josef Winkler, der mit zum Ruf der Österreicher beiträgt, sie seien für die Keller der Literatur zuständig, hat einmal geschrieben: „Wenn mir ein Satz nicht wie ein Mühlstein um den Hals hängt, wozu soll ich ihn dann loswerden?“ Die Banner mit Sätzen wie diesen sind wieder abgehängt. In Lendhafen, Loretobad und dem ORF-Theater ist wieder Alltag eingekehrt, der Alte Platz in Klagenfurt wird wieder dominiert von Protestierenden mit Anti-EU-Plakaten.

Das Literatur-Ufo ist weitergefliegen. Was hat es hinterlassen, und wohin fliegt es? Unsere Scanner zeigen, dass der Kurs weiter in den Moloch der Familie geht, zerrissen in der Mutter-Tochter-Dialektik; oft geht es weg von den Menschen, hin zu den illusionslosen und ideologiefreien Tieren, rennende Kühe, sterbende Karpfen und internierte Nerze allenthalben. Der hohe Ton wird gemieden, bevorzugt werden Schwere und Banalität. Dabei fehlt vielen Texten die zuletzt oft eingeforderte Dringlichkeit, wie sie die Gewinnerinnen der Vorjahre angetrieben hat.

Im Angesicht von so viel Schwere ohne

Dringlichkeit ist es erfreulich (vielleicht aber auch eine Ermüdungserscheinung der Jury), dass mit dem laxen Schlaks Rubinowitz über die Studentenliebe zur Litauerin Irma (die an Batterien leckt und selbst dann abwesend ist, wenn sie da ist), der hinter sinnige Unernt des Cartoonisten gewinnt. Unernt gab es sonst nur einmal; eine ironisch-schwelgerische Berlinoperette von Theaterfrau Katharina Gericke (Ernst-Willmer-Preis: 5.000 Euro). Diese Leichtigkeit hat junge Literatur mal ausgemacht. Zumindest aber trägt sie LeserInnen viel weiter, als wenn er mit dem literarischen

Mühlstein auf Grund läuft.

Nicht ganz leer ging die weibliche Wut- und Schmerz-literatur aus. Romana Ganzoni musste sich zwar anhören, sie habe ihre Lebensbilanzgeschichte einer Vierzigern so kaputtgelesen, wie es nur gehe. Doch Gertraud Klemm bekam für ihren Wutausbruch einer Mutter am Muttertag den Publikumspreis mit 7.000 Euro und damit auch den Posten als nächste Klagenfurter Stadtschreiberin.

## Kelag-Preis geht an Michael Fehr

Einen ganz bewussten Gegenpart bildet da Michael Fehr, der den Kelag-Preis mit 10.000 Euro erhielt. Er schickt einen Gemeindevorwalter in die Tiefe des Walds der Schweizer Seele, wo Paranoia und männerbündnerische Nationalisten lauern. Fehr kommt aus der Spoken-Word-Szene, er kann aufgrund

einer Sehbehinderung nicht lesen, und es hat etwas düster Orakelhaftes, wenn er mit seiner eigenen Stimme auf Kopfhörer vor dem Publikum auf- und abgeht und wenn er im hierzulande archaisch anmutenden Schweizerdeutsch dieses moderne Nationalepos „Simmelberg“ deklamiert. Ein bemerkenswerter Beitrag. Nicht nur, weil die Kärntner Slowenin Maja Haderlap (Preisträgerin 2011) in ihrer Klagenfurter Rede zur Literatur auf den Stellenwert von regionalen Kulturen und kleinen Literaturen hingewiesen hat, sondern auch weil Fehrs Text der schriftsprachlich-behäft-

gen Jury abverlangt, sich neu zum gesprochenen Wort zu positionieren.

Formal am zweitstärksten ist Senthuran Varatharajahs „Von der Zunahme der Zeichen“, Träger des 3sat-Preises (7.500 Euro). Der Romanzauszug ist ein platonischer Dialog auf Facebook, vielleicht auch in der Wechselrede der griechischen Tragödie nachempfunden –zwei Flüchtlinge erzählen einander ihre Werdegänge. Das ist vor allem deswegen interessant, weil sie ihre Biographien als feststehende Erzählungen dadurch erst diskursiv erschaffen, und weil die Dialektik zwischen Verlust der Unschuld durch Sprache und ihrer Gestaltungsmacht Anlass zu zeichentheoretischen Überlegungen gibt. Auch wenn das diegetische Alter Ego des Autors (von Haus aus Philosoph, bislang ohne literarische Veröffentlichungen) sein Deutsch bei Hegel gelernt hat.

## Diskussionen über Literatur: Kritische Jury

Aber eigentlich liegt das Hauptinteresse beim Bachmann-Preis auf der Diskussion. Die Liveness wertet das Gehörte auf, das Gespräch öffnet vielen erst den Echoraum der Literatur und der Texte. So sind die AutorInnen, böse gesagt, einmal mehr nur Anlass und die KritikerInnen die eigentlichen Stars - wobei sie sich diesmal schwer taten. Klar, es gab markige Sprüche: „Das ist doch die größte Bedrohung der Menschheit: Männer fassen sich an!“, so Burkhard Spinnen. „Hubert Winkels ist, Gott sei Dank, immer klüger als der Autor.“, kommentierte Daniela Strigl. Aber es hatte etwas Schweres, Ernstes – so richtig sportlich ging es diesmal nicht zu. Zumal mit dem angekündigten Weggang des Charismatikers Spinnen eine echte Wunde geschlagen wird.

:Gastautor Fabian Mirko May

## FILM / DVD

Ein Meisterwerk über die Liebe

## Emotional, intensiv und verstörend

von Cannes die Goldene Palme. Ausnahmsweise wurde die Auszeichnung nicht nur an den Regisseur vergeben, sondern – verdientermaßen! – auch an die beiden Hauptdarstellerinnen. Dabei waren Kechiche und sein Machwerk schon im Vorfeld umstritten, von den harten Arbeitsbedingungen beim Dreh bis hin zu den sehr langen und als pornographisch empfundenen Sexszenen.

Die Geschichte handelt von der jugendlichen Schülerin Adèle (Adèle Exarchopoulos), welche durch Zufall auf die lesbische Kunststudentin Emma (Léa Seydoux) trifft. Zwischen den beiden Frauen entsteht eine

äußerst leidenschaftliche Beziehung. Dass die zwei sich sehr in ihrer Sozialisation, ihrem Umfeld und ihren Interessen unterscheiden, ist rasch offenkundig, doch stellt die anfänglich kein größeres Problem dar. Das gemeinsame Leben nimmt in den nächsten Jahren seine Wege und es wird viel Rotz und Wasser geweint.

## Famoses Spiel

Beide Hauptdarstellerinnen spielen wirklich famos. Die hervorragende Kamera von Sofian El Fani ist stets dicht am Geschehen und bringt die wunderbare Mimik der zwei perfekt zur Geltung. Und Adèles Gesicht ist

– selbst wenn sie schläft – eine Wonne. Was die umstrittenen Sexszenen der Frauen betrifft, so sind sie insgesamt stark ästhetisiert und, wie lesbische Kritikerinnen beanstandeten, wohl eher unauthentisch. Doch sollte dieser Film in erster Linie einfach als ein bereicherndes Werk über die Liebe und das Soziale gesehen werden. Nebenbei stellt er durch seine emotionale Qualität der Darstellung ein Gegenmittel gegen die bis heute weit verbreitete Abwertung von homosexuellen Beziehungen dar.

:Gastautor Patrick Henkelmann



Bewaffnete Bundeswehr-Drohnen sind nur die Spitze des Eisbergs – Die Technologie selbst ist das Problem

## Im Schatten der fliegenden Stinktiere

**Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat mit der Forderung nach bewaffneten Drohnen für die Bundeswehr in ein Wespennest gestochen. Bei aller berechtigter Kritik an den Plänen ist die Diskussion um Drohnen allerdings noch sehr von der Frage geprägt, ob diese Art der Aufrüstung noch moralisch vertretbar sei. Dabei sind die Implikationen der Technologie viel weitreichender. Es lohnt – ganz ohne Ironie – ein Blick ins Genre Science Fiction.**

Dass viele technologische Visionen aus Sci-Fi und Cyberpunk längst Realität sind, ist nicht neu: Man vergleiche nur die Kommunikatoren der Original-Star-Trek-Serie mit heutigen Smartphones. Drohnen holen in dieser Hinsicht rasant auf, wie drei Beispiele aus der Realität zeigen.

Erstens: Derzeit erwägen oder testen Versandhändler sowie Lieferdienste Möglichkeiten, mithilfe von Drohnen ihre Dienstleistungen zu optimieren. Kaum auszudenken, wenn in ein paar Jahren vielleicht gar das Q-West seine Cuisine direkt in den Hörsaal fliegt. In der Haut der Fluglot-

sinnen, die künftig den von Drohnen bevölkerten Luftraum managen sollen, möchte ich nicht stecken, aber wenigstens scheint ihrer ein Beruf mit Zukunft zu sein.

### Stinktier-Drohnen gegen Streikende

Zweitens: Eine südafrikanische Rüstungsfirma bietet eine Drohne zur Aufstands-bekämpfung an, welche unter dem Namen „Skunk Riot Control Copter“ nicht nur mit mehreren Infrarotkameras bestückt ist, sondern auch 20 Farbkugeln oder 80 Pfeiferspraykapseln verschießen kann – pro Sekunde. Für den „Skunk“ der Firma Desert Wolf interessieren sich neben Polizeieinheiten und Sicherheitsfirmen – übel genug – auch industrielle Kunden, etwa Bergbau-firmen; angesichts vieler Streiks im südafrikanischen Bergbausektor ist das besonders perfide. Mit Sicherheit führen auch andere Rüstungsfirmen ähnliche Schätzchen im Sortiment. Na dann Prost Gewaltmonopol!

Drittens: Als die sogenannte Anti-Terror-Operation der ukrainischen Armee im Osten des Landes noch stockte, startete ein findiger Patriot eine Crowdfunding-Kam-

### KOMMENTAR

pagne, um den Streitkräften seines Landes eine Drohne zur Überwachung der Ostgrenze zu spendieren. Diese „Volksdrohne“ wurde mit 426.579 Hrywnja (rund 26.600 Euro) auch zu 102 Prozent finanziert. Gegen solche basisdemokratisch finanzierten Waffen können (nicht nur ukrainische) OligarchInnen aber spielend nachrüsten; nicht dass der Pöbel die „Volksdrohne“ gegen die Herrschenden einsetze.

### Zwischen Care-Paket und Kamikaze

Man muss keine Cassandra sein, um zu erkennen, wie real die Bedrohung bereits ist und vor welche künftigen Probleme sie den Staat stellt, mit Gesetzen und eigenen Flugobjekten die Lufthoheit zu behaupten. Ganz davon abgesehen, dass Drohnen auch Nützliches tun können – schwer zugängliche Felder düngen oder Hilfsgüter in entlegene Gebiete transportieren –, können die-



selben Geräte auch Säure versprühen und Kamikazezüge machen, von der Kollisionsgefahr ziviler Drohnen ganz abgesehen. Zudem würden schon Lieferdrohnen zu einem attraktiven Ziel von Kriminellen – der Fracht, aber auch der Maschinen selbst wegen, die sich für verschiedenste Straftaten umrüsten ließen, bis hin zu Terroranschlägen und Attentaten. Ohne bewaffnete Bundeswehrdrohnen angesichts dessen als alternativlos darstellen zu wollen, bleibt die Frage: Wenn Staaten und nichtstaatliche Akteure ferngesteuert per Knopfdruck töten können, vor wem muss ich dann mehr Angst haben? Richtig vor beiden.

:Johannes Opfermann

### KOMMENTAR

Das Opel-Werk hätte einen Arbeitskampf gebraucht

## Wer nicht kämpft, hat schon verloren

Metall (IGM) vereinbart hatte, hätte nicht nur Lohnsenkungen bedeutet, sondern auch den raschen Abbau von Arbeitsplätzen in Bochum und die Schließung des Opel-Werks Ende 2016. Gewerkschaft und Gesamtbetriebsrat hatten von der Bochumer Belegschaft also die Zustimmung zum baldigen Ende ihrer Arbeitsplätze erwartet.

Die Betriebsratsvorsitzenden und Belegschaften an anderen Standorten hatten diesem Vertrag unter dem Druck des Gesamtbetriebsrats und der IGM zugestimmt. Der Bochumer Betriebsratsvorsitzende Rainer Eienkel tat dies dagegen nicht. So weit war das Handeln am Standort noch in guten Bahnen. Als Reaktion auf die in Bochum erfolgte Ablehnung des Abwicklungsplans verkündete die Konzernleitung daraufhin im April das Aus für das Bochumer Werk Ende 2014 – also noch zwei Jahre früher als zuvor geplant. Jetzt wäre der Zeitpunkt für einen entschlossenen Arbeitskampf in Form eines unbefristeten Streiks gewesen! Da die Fertigung des Opel Zafira noch für mehr als einhalb Jahre weiterhin in Bochum angedacht war, hätte durch einen längeren Streik

noch ein gewisser Druck auf die Konzernleitung ausgeübt werden können.

Der Betriebsratsvorsitzende Eienkel lehnte solch einen Arbeitskampf jedoch strikt ab und setzt bis heute unbeirrbar auf weitere Verhandlungen mit dem Konzern sowie auf gelegentlichen Protest und aussichtsloses juristisches Vorgehen. Auch viele örtliche Betriebsratsmitglieder und IGM-Funktionärinnen und -Funktionäre warnten die ArbeiterInnen wiederholt vor Kampfmaßnahmen. So angepasst verhalten sich eher Co-ManagerInnen als wirkliche VertreterInnen der Arbeitenden. Von kritischen Stimmen – wie der trotz-kistischen „World Socialist Web Site“ – wird ihnen deshalb sogar eine bewusste Hinhalte- und Zermürbungstaktik gegen die ArbeiterInnenschaft vorgeworfen. Einige dieser VertreterInnen von IGM und Betriebsrat wollten Ende April auch noch eine Neuabstimmung herbeiführen, in der Hoffnung auf eine doch noch erfolgende Zustimmung zum „Mastervertrag“.

Bei einem wachsenden Teil der Bochumer Opel-ArbeiterInnen hat das angepasste Verhalten von Gewerkschaft, Betriebsrat und Betriebsratsvorsitzendem

jedenfalls zu immer größerem Unmut geführt – insbesondere vor dem Hintergrund der unzähligen Zugeständnisse der Belegschaft in den letzten zehn Jahren. Über den von der IG Metall und dem Betriebsrat mit der Konzernleitung ausgehandelten Sozialtarifvertrag hatten die Arbeitenden im vergangenen Monat gar keine Abstimmungsmöglichkeit mehr. Die einzige Alternative zur Annahme wäre ohnehin ein Arbeitskampf. Doch den will – außer kommunistischen Kleinparteien – anscheinend leider niemand mehr führen. Und er hätte schon vor über einem Jahr beginnen müssen.

:Gastautor Patrick Henkelmann



## zeit:punkte

### WM-Rudelgucken im KulturCafé

Diese Woche können im KulturCafé der RUB die letzten Fußballspiele der Weltmeisterschaft geschaut werden: Für das Halbfinale steht das Spiel zwischen Argentinien und den Niederlanden an. Die :bsz-Redaktion orakelt: Im Finale wird es heißen „Schland gegen Oranje“. 1974 haben wir ja schon erlebt, wer dann Weltmeister wird...

• **Mittwoch, 9. Juli, 22 Uhr / Sonntag, 13. Juli, 20 Uhr.** KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

### Lit:Lounge

Zu dieser Lit:Lounge-Lesung des Kulturbüros boskop bringt der Dozent seinen Lieblingsautoren gleich selbst mit! Junior-Professor Bosshard wird an diesem Abend den spanischen Gegenwartsautoren Ricardo Menéndez Salmón präsentieren, der aus seinem fünften Roman „Medusa“ lesen wird, der nun in deutscher Fassung vorliegt.

• **Donnerstag, 10. Juli, 19 Uhr, Hardys – Die Kneipe.** Laerheidestr. 26, Eintritt frei.

### Interkulturelles Abendessen

Nächste Woche wird in der Mensa interkulturell gespachtelt: Der AStA lädt zum gemeinsa-

men Fastenbrechen ein. Zum großen Fressen wird es auch ein Programm geben. Die Plätze sind allerdings begrenzt – verbindliche Anmeldungen sind bis zum 12. Juli an abendessen@asta-bochum zu schicken.

• **Samstag 12. Juli (Anmeldeschluss); Donnerstag, 17. Juli, ab 20 Uhr.** Mensa, RUB. Eintritt frei.



**Speed-Dating mit Shakespeares finstersten Figuren: das klingt für Johannes sehr verlockend. Ob Lady Macbeth oder Edmund aus König Lear – die fiesen Pro- und AntagonistInnen suchen bei der Inszenierung „Shakespeare Spots“ einer nach der anderen die ZuschauerInnen heim, um sie das Fürchten zu lehren. In ihren Monologen offenbaren die BösewichtInnen dem in Vierergruppen aufgeteilten Publikum nacheinander die Abgründe ihrer Seele und weihen es in ihre dunklen Pläne ein. Spannung und Grusel garantiert.**

**Shakespeare Spots**  
**Samstag, 12. Juli, 19:30 Uhr und Sonntag, 13. Juli, 18 Uhr**  
**Musisches Zentrum, RUB**  
**Eintritt frei**

### Grand Budapest Hotel im SKF

Zum Abschluss der Vorlesungszeit zeigt der Studienkreis Film (SKF) den Kinoerfolg „Grand Budapest Hotel“ von Kultregisseur Wes Anderson. Der Streifen wurde bei der Berlinale mit dem Silbernen Bären, dem Großen Preis der Jury, ausgezeichnet und erhielt von der Deutschen Film- und Medienbewertung das Prädikat „besonders wertvoll“.

• **Dienstag, 15. Juli, 19:30 Uhr.** HZO 20, RUB. Eintritt 2,50 Euro.

### RUB bekennt Farbe: Runder Tisch

Beim letzten Workshop äußerten Studierende den Wunsch, wieder einen Runden Tisch einzuberufen. Die vorherige Trennung in Workshops für Studierende und DozentInnen wurde von Beteiligten kritisiert, da es gilt, für Studis und Lehrende gemeinsam gegen Rechtsextremismus an der Uni vorzugehen. Nun soll es ein gemeinsames Forum mit der Möglichkeit geben, sich regelmäßig über neofaschistische Tendenzen und Vorkommnisse auf dem Campus auszutauschen.

• **Mittwoch, 16. Juli, 16 Uhr.** AusländerInnenzentrum (AZ), RUB. Teilnahme kostenlos.

### – ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 14. Juli 2014 bis 18. Juli 2014					
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Aktionen</b> 4,20 € (Stud.), 5,20 € (Gäste)	• Paniertes Schweinekotelett, Sauce Bearnaise, Kartoffelgratin, Prinzess-Bohnen (1,3,5)	• „Mailänder Scampi“ mit Tomatenkonfit, Gemüseris und Salat der Saion	• „Venezianische Tortellini“ auf Spinat mit Salat (V)	• Roastbeef im Ganzen mit Balsamico-Jus, Kräuter-Drillingen, Grüne Bohnen (1,3,5,R)	• Hähnchenbrust „Saltim“, Salbei-Jus, Drillinge, Mais-Paprikagemüse (1,5,G)
<b>Komponentessen</b> 1,60 € (Stud.), 2,60 € (Gäste)	• Hähnchenschnitzel, Pfefferhollandaise (1,4,G) • Bami-Medaillon, Mango-Dip (V)	• Rinder-Hacksteak „Hacienda“, Paprika-Sahne-Sauce (R) • Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse, Sahnesauce (V)	• Kalbs-Döner, Aioli-Dip (H,R) • Zucchini gefüllt mit Gemüse, Tomatensauce „Mediterran“ (V)	• Pangasiusfilet, Chili-Limonen-Sauce (F) • Kohlrabi-Käse-Röstling, Remouladensauce (1,2,3,V)	• Schaschlikgulasch (1,2,4,9,10,R) • Röstling „Holsteiner Art“, Pilzsauce (3,5,9,V)
<b>Sprinter</b> 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	• Bauernpfanne mit Schweinefleisch, Salat-der-Saion-Mix (1,4,5) • Gemüselasagne, Salat-der-Saion-Mix (7,V)	• Chili con carne mit Baguette (2,R) • Gnocchi-Auflauf „Mediterran“, Salat (1,5,V)	• Käse-Hackfleisch-Eintopf, Baguette (1,2,R) • Makkaroni-Auflauf, Salat (1,V)	• Schupfnudel-Gemüsepfanne mit Pute, Salat-der-Saion-Mix (G) • Wirsinggemüse, Mettwurst oder Brötchen (1,5)	• Thai-Nudelpfanne mit Schweinefleisch, Salat (S) • Quarkkeulchen, fruchtiger Milchreis (5,7,9,V)
<b>Beilagen</b> 0,60-0,80 €	• Butterreis (1,V) • Chinesische Eiernudeln (V) • Erbsen (V) • Chinagemüse (1,V)	• Vollkorn-Spiralen (V) • Kartoffelecken (V) • Rübengemüse (V) • Blumenkohl (V)	• Tomatiger Vollkorn-Reis (V) • Bio-Salzkartoffeln (V) • Romanesco (V) • Vichy-Kartotten (V)	• Kartoffelpüree (3,V) • Bunte Nudeln (V) • Kaisergemüse (V) • Grüne Bohnen (V)	• Penne-Nudeln (1,V) • Vollkorn-Reis (1,V) • Mischgemüse (V) • Mediterranes Gemüse (V)
<b>Bistro</b> 2,00-3,00 € (Stud.), 3,00-4,20 € (Gäste)	• Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel (G) • Seelachsfilet paniert, mit Remouladensauce (F) • Gemüselasagne (7,V) *mit Beilagen nach Wahl	• Süßkartoffeln (V) • Entenkeule in Gefügel-sauce (5,G) • Gnocchi-Auflauf „Mediterran“ (1,5,V) *mit Beilagen n. Wahl	• Schweinenackensteak mit Barbecuesauce (9,10,5) • Pizza „Tonno“ (1,F) • Makkaroni-Auflauf (1,V) *mit Beilagen n. Wahl	• Vegetarische Lasagne (1,V) • Bratwurst mit Curry-ketchupsauce (8,5) • Wirsinggemüse (V) *mit Beilagen nach Wahl	• Kabeljaufilet, paniert (F) • Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ (2,9,R) • Quarkkeulchen mit Rosinen (5,7,9,V) *mit Beilagen nach Wahl

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselettsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafue.de

### Crypto-Party im UFO-Weltraum

Zusammen mit dem Chaostreff Dortmund lädt das AStA-Referat für politische Bildung (PoBi) zu einem Vortrag über die Möglichkeiten der Datenverschlüsselung ein. Bei einer anschließenden Cryptoparty soll das Wissen dann direkt umgesetzt werden.

• **Mittwoch, 16. Juli, 18 Uhr.** Universitätsforum (UFO) im Uni-Center. Eintritt frei.

## 11. Juli DIËS UND DAS

Die Schwangerschaft von Minderjährigen steht dieses Jahr im Fokus des **Weltbevölkerungstags**. 16 Millionen Mädchen unter 18 Jahren bekommen nach Angaben der UN jedes Jahr ein Kind. Neben diesen Jugendlichen gibt es weitere 3,2 Millionen, die ihr Ungeborenes unter unsicheren Umständen abtreiben. Der Großteil der Betroffenen in den Entwicklungsländern (90 Prozent) mögen zwar verheiratet sein, aber dieser Bund soll wenig mit einer freien Wahl zu tun haben. Ursachen für die Schwangerschaft sind nicht selten sexuelle Nötigung, mangelnde Aufklärung und die Verletzung der gegebenen Rechte des jeweiligen Landes, was Kinderhochzeiten beinhaltet. Um auf diese weitreichende Problematik aufmerksam zu machen, etablierte die UNO für den 11. Juli einen Weltbevölkerungstag. Die mit diesem Tag angestrebten Ziele sind, dass jede Geburt sicher abläuft, jede Schwangerschaft gewollt ist und jedes Kind seine Potentiale entfalten kann.

:bk

## :impressum

**:bsz** – Bochumer Stadt- und Studierendenzentrum  
**Herausgeber:** AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Alexander Schneider (alx) Benjamin Trilling (bent) Birthe Kolb (bk) Johannes Opfermann (joop) Katharina Cygan (kac) Lina Nagel (ln) Marek Firlej (mar) Tim Schwermer (tims) Ulrich Schröder (USch)  
**V. i. S. d. P.:** Marek Firlej (Anschrift s. u.)  
**Auflage:** 3.000  
**Druck:** Druckwerk, Dortmund  
**Anschrift:** :bsz  
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum SH Raum 081  
Universitätsstr. 150  
44780 Bochum  
**Fon:** 0234 32-26900  
**E-Mail:** redaktion@bszonline.de  
**Im Netz:** www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

WDie Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

## KUNST

Sein oder nicht sein: Die Widersprüche des Detroit-Projekts  
Bochumer Jungkunst kann's

Das Bochumer Schauspielhaus präsentiert seit Oktober 2013 die temporären Projekte des einjährigen internationalen Kunstfestivals in Bochum. Dabei kooperieren die VeranstalterInnen nicht nur mit KünstlerInnen aus Deutschland, sondern auch aus Polen, Großbritannien, Spanien und den USA. Seit dem 26. April fand das Sommerfestival des Detroit-Projekts statt, in dessen Rahmen in der ganzen Stadt Bochum Arbeiten internationaler KünstlerInnen zu sehen waren. Das Projekt sollte als kritisches Statement zur Schließung des Opelwerks in Bochum dienen. Mehrere tausend Arbeitsplätze werden abgebaut. Doch was hat eine Lichtinstallation mit dem Satz „How Love Could Be“ des Briten Tim Etchells am Fördergerüst des Deutschen Bergbaumuseums mit Bochum und Opel zu tun?

Die Idee des Detroit-Projekts ist es, ein Kollektiv aus den Städten Europas zu errichten, in denen die Menschen von der Schließung der Opelwerke betroffen sind. Dafür verbindet das Projekt vier europäische Opel-Städte: Zaragoza (Spanien), Ellesmere Port/Liverpool (England), Gliwice (Polen) und schließlich Bochum. Nach Angaben im Spielplan des Schauspielhauses will das Detroit-Projekt Strategien fördern, die Städte und ihre EinwohnerInnen dazu ermutigen, „nicht Opfer, sondern Akteure industriellen Wandels zu sein.“ KünstlerInnen, ArchitektenInnen, PlanerInnen und WissenschaftlerInnen aus den beteiligten Opel-Städten sollen Veränderungen hinterfragen und vorhandene Entwicklungen aufgreifen.

Einer dieser internationalen Künstler ist Tim Etchells. Der TheaterautorInnen und Lichtkünstler bereite die großformatige LED-Installation „How Love Could Be“ für das Detroit-Projekt vor, die zur Eröffnung des Sommerfestivals gestartet wurde und bis zum vergangenen Sonntag am Fördergerüst des Bergbaumuseums leuchtete. Die Frage, welchem Kontext dieser Satz entrissen wurde, stellte sich bei den BetrachterInnen recht schnell. Der in roter LED-Schrift strahlende Satz „How Love Could Be“ ist ein Zitat der ersten Single des bekannten Plattenlabels Motown aus Detroit, welches 1961 „Bad Girl“ von „The Miracles“ veröffentlichte. Laut dem Festivalprogramm des Detroit-Projekts wolle Etchells die BetrachterInnen zur Reflexion über „die Verbindung von Detroit und Bochum, ihrer industriellen Geschichte und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfe im Kontext von Deindustrialisierung und Globalisierung“ einladen. Die Idee war, dass dieser Ausschnitt aus dem oben genannten Lied die Frage bei dem/der Betrachtenden



Dies wäre Ihr Preis gewesen: Subversive Lichtkunst am Bergbaumuseum.

Foto: Katharina Cygan

weckt, wie die Gesellschaft den Wandel, in dem sie sich befindet, bewältigt.

#### Schwierigkeiten beim Stadtbezug

Einige RUB-Studierende verfolgten das Detroit-Projekt intensiver und wunderten sich immer wieder über das Konzept von „This is not Detroit“. Nach der Eröffnung des Sommerfestivals verging nicht viel Zeit, bis die Idee aufkam, gemeinschaftlich einen kreativen und künstlerischen Kommentar zum Projekt zu organisieren. Zunächst darüber, dass nicht so richtig ersichtlich ist, was der Schriftzug „How Love Could Be“ mit Bochums Zukunft zu tun haben soll. „Dass es diese Verbindung geben soll, erschließt sich erst, wenn man weiß, dass dieser Satz eine Zeile aus der ersten Single des Plattenlabels Motown aus Detroit ist. Wenn man das weiß, wundert man sich aber unter Umständen noch mehr als vorher“, erklärt Birk-André, Lichtkünstler und Student der Theaterwissenschaft. Denn wenn die Installation inhaltlich einen Bezug zu Detroit herstelle, aber innerhalb eines Projekts mit dem Motto „This is not Detroit“ stattfindet, dann hebe dieser Negativbezug zu Detroit die Idee hinter dem Projekt wieder auf.

Zu diesem Motto hat die Gruppe einen weiteren Kritikpunkt: Es definiere das Projekt nur negativ, sage aber nicht aus, was es eigentlich ist. Es sei außerdem schade, dass viele lokale Ressourcen ungenutzt blieben und stattdessen internationale KünstlerInnen mit Arbeiten beauftragt wurden. „Es ist eine schöne Idee, andere (ehemalige) Opelstandorte in Europa in die Diskussion mit einzubeziehen. Man sollte aber auch nicht vergessen, dass die jeweiligen lokalen Potenziale so unterschiedlich sind, dass jede Region unter Einbezug dieser je spezifischen Potenziale ihre eigenen Wege finden muss“, überlegt ECUE-Studentin Valeska.

Dem Detroit-Projekt geht es darum herauszufinden, wie Bochums Zukunft aussehen kann. Die Studierenden vermissen mehr Beiträge von BochumerInnen, die

an dieser Suche nach neuen Wegen nicht nur als Publikum und bei bestimmten Mitmachaktionen beteiligt sein sollten.

#### Intervention für Bochum

Um sich nicht nur zu beschweren, plante das 16-köpfige Kollektiv aus Studierenden und deren FreundInnen eine Intervention. Sie überlegten sich, mit demselben Medium, einer temporären Lichtinstallation, das Detroit-Projekt zu kommentieren; mit nur einem ausgetauschten Wort („How Light Could Be“) der Installation am Bergbaumuseum zu begegnen und dadurch einen Raum für Positionen zum Detroit-Projekt zu eröffnen, war die Intention. Mit dem veränderten Satz soll nicht nur das kritisierte Projekt reflektiert werden, sondern auch das eigene Medium. Wie hätte Lichtkunst im Rahmen eines Projekts, das die Zukunft einer ganzen Stadt und ihrer BürgerInnen thematisiert, anders ausfallen können? Im Vergleich zu den künstlerischen Arbeiten von „This is not Detroit“, die von einzelnen KünstlerInnen für die BürgerInnen konzipiert wurden, ist die Intervention „How Light Could Be“ entgegengesetzt angelegt: Der Satz kommt nur als gemeinsame Aktion der Gruppe zustande. Diese Art des kollektiven Vorgehens möchte die Frage aufwerfen, ob die Kunst im Stadtraum nicht viel eher aus der städtischen Gemeinschaft heraus hätte entstehen können.

#### 8,51 Volt – es ist anstrengend, aber ist es auch schön?

Das Kollektiv saß auf nassem Rasen vor dem Bergbaumuseum. 15 von ihnen hielten die selbstentworfenen, grün leuchtenden LED-Buchstaben, die zusammen den Satz „How Light Could Be“ ergaben. Der 16. – Kai, Student der Medienwissenschaft, dokumentierte das Geschehen fotografisch und filmisch aus allen Perspektiven. Mit Sprechweisungen stellten die PerformerInnen einen Zerfallsprozess der eigenen Installation dar. Über die stetige Entladung und die damit verbundene Determiniert-

heit der batteriebetriebenen Installation ergaben sich für die PerformerInnen Sprechweisungen. Je nach Stand der Entladung artikulierten die LichtkünstlerInnen Zitate und Denkanstöße zum Detroit-Projekt sowie zur eigenen Intervention. Das Bild des Zerfalls rekurriert weiterhin nicht nur auf den Abbau eines weiteren Industriezweiges in Bochum, sondern kritisiert auch, dass bis auf einzelne Ausnahmen die Arbeiten der KünstlerInnen des Detroit-Projekts temporär sind und wieder abgebaut werden. „An dieser Stelle verweist unsere Intervention auch auf die mangelnde Nachhaltigkeit des Detroit-Projekts“, argumentiert das Kollektiv. Die Intervention verlief planmäßig von 23-24 Uhr: Kurz vor Beginn formte die Gruppe den Satz „How Light Could Be“ und schaltete die Buchstaben dann kollektiv ein, woraufhin die Wiese vor dem Bergbaumuseum mit einem zu Etchells' Installation komplementären Grün erleuchtet wurde. Julian, Romanistikstudent, der mit einem O Teil des Wortes „Could“ war, hoffte, dass mit dieser Aktion ein paar Menschen er-



Leuchtende Lettern: Kollektiv-KünstlerInnen gestalten einzelne Buchstaben individuell. Foto: Katharina Cygan

reicht wurden. Einige PassantInnen blieben stehen, fotografierten und hörten zu. Eine Zuschauerin kam extra aus ihrer Wohnung, um besser zu verstehen, was die Intervention zu bedeuten hat. „Das war schon lange fällig“, kommentierte sie und meinte weiter, dass das Detroit-Projekt an vielen BochumerInnen vorbeigegangen sei. „Das, was ich davon mitbekommen habe, hat mir eigentlich gefallen. Aber es wurde meiner Meinung nach nicht gut kommuniziert, was es ist und welche Dinge wo stattfinden“ Vielleicht wäre das nicht passiert, merkt Birk-André an, wenn man die Kunst nicht nur für die BürgerInnen, sondern mit den BürgerInnen gemacht hätte. Philipp, ebenfalls RUB-Student, und mit einem H in „Light“ in die Intervention eingebunden, meinte, man solle den Menschen häufiger zeigen, dass es in Bochum mehr als das Schauspielhaus gibt.

:Katharina Cygan